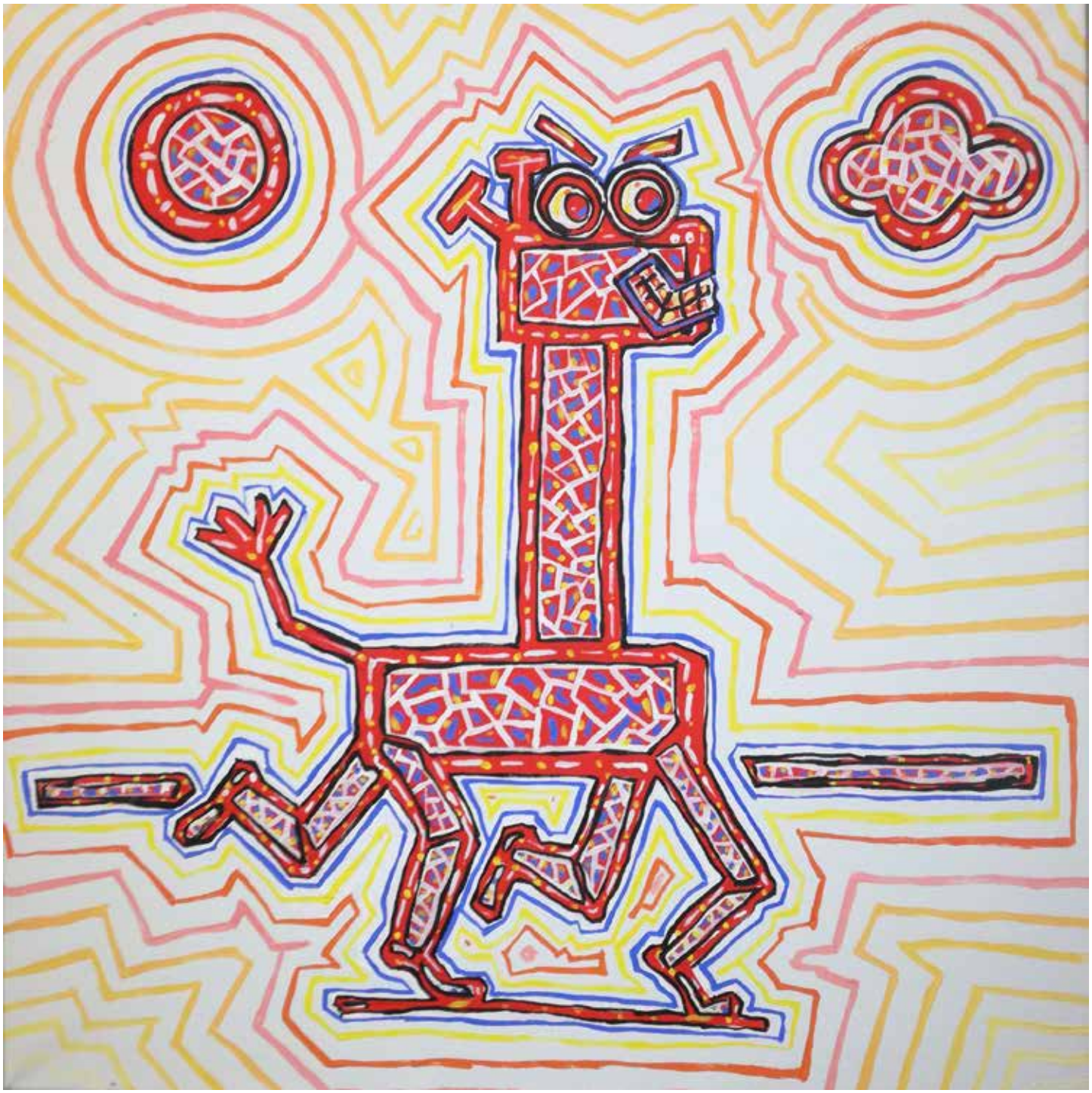
DER

BIKINIFISCH

DAS MAGAZIN

11. Ausgabe 1/2018, erscheint mindestens viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bikinifischmuseum Graz, Metahofgasse 17P, 8020 Graz
INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 30.- Euro incl. Versand Ausland 40.- Euro incl. Versand PREIS: 5.- Euro



Impressum: Christian „MOTOR“ Polanšek, Metahofgasse 17 P , A – 8020 Graz +43 676 64 051 64, www.kulturinstitut-graz.com, kulturinstitut@gmx.at

INHALT EDITORIAL

01 Giraffe (c) Christian Polanšek 2018, Impressum
02 Inhaltsverzeichnis, Editorial
03 Regierungsklausur
04 Heinz Payer, Zafita, Christian Polansek
05 Europavignette
06 Gerechtigkeit, Heinz Payer, Kunsthaus Shop Graz
07 Ernst Frey, Heinz Payer, Tiramisu
08 Horst Kuhnert, Kulturkuratorium
09 Ecrem Yalcindag, Christian Polansek, Erwin Michenthaler
10 Mag. Roland Teichmann, Imo Moszkowicz
11 Bert Linder, Christian Polansek
12 Günstige Schuhe, Heinz Payer, Erwin Michenthaler
13 Heinz Payer, Desiree Wilhelm
14 General Günter Höfler
15 Horst Kuhnert
16 Pula 180
17 Mayu Fujita, Hannes Hager
18 Reinhard Czar, Gabriela Timischl, James Rizzi
19 Peter Semlitsch, Morgentau, der Smaragdgressling
20 Carl Mayer
21 Carl Mayer
22 Palmöl! Nein Danke! Leserbrief, Anna Baumann
23 Aichbergiana, Gratis Nachhilfe, Galerie Ursula Stross
24 Erwin Wurm, Arleene Joobs, Der Badlgraben, Trbala III, Volksgartenpavillon

(c) Peter Semlitsch 2017

Was soll ich schreiben? Was bewegt den Bikinifisch? Wohin? Der Herausgeber ist nun in der Situation, dass er immer mehr Geschichten weglassen muss, immer mehr muss undokumentiert bleiben. Über immer mehr wird nicht berichtet. Trotzdem darf er nicht fad werden dieser seltsame Fisch. Den Bikinifisch gibt es erst seit zwei Jahren. Den Smaragdgressling (Romanogobio skywalkeri) gibt es mindestens seit der Eiszeit in der oberen Mur. Beim Bikinifisch liest man die Buchstaben, beim Smaragdgressling die DNA und erfährt eine Geschichte. Der Bikinifisch hat eines gemeinsam mit dem Smaragdgressling: Beide sind kleine Fische. Der Bikinifisch versteckt sich in kleinen Trafiken, der Smaragdgressling im Bewuchs in der seichten Mur. Der Smaragdgressling ist zu klein, um als Speisefisch von einem Nobelwirten verkocht zu werden. Der Bikinifisch begnügt sich noch immer damit, nur in kleiner Auflage verlegt zu werden. Er ist so auflagenklein, sodass er nur von den Feinspitzen unter den Lesern entdeckt und beachtet wird. Der Bikinifisch schaut sich alles genauestens an, aber berichten kann er nicht mehr über alles. Zu wenig Platz. Zu wenig Zeit. Zu wenig Mitarbeiter. Zu wenig Geld. Zu wenig?

Dafür aber sehr viele Freiheiten. Hat man zu viele Inserenten, muss man sich nach denen verbiegen. Hat man gar keine Inserenten braucht man sich gar nicht mehr verbiegen. Nach dem Motto: Ka Göld, ka Musi für die anderen. Egal wie man es macht, man macht es immer richtig. Macht man nichts, macht man keine Fehler. Richtig! Macht man zu viel, dann kann es eng werden. Richtig! Allerdings weiss man erst nachher was das Richtige war.

Und noch viel später in tausenden von Jahren, nach der nächsten Eiszeit wird der Smaragdgressling ein weiter mutiert sein und seine DNA wird wieder neu gelesen werden. Der Bikinifisch wird dann mit seinem neuen Herausgeber ein wenig nach Süden gezogen sein. Der Bikinifisch hat es immer gerne ein bisserl warm. Aber nach der nächsten Eiszeit in ein paar tausend Jahren wird der Bikinifisch über den Smaragdgresslings neuen Lebensraum und seine veränderte DNA berichten.

Christian Polanšek

REGIERUNGSKLAUSUR 4.-5. JÄNNER 2018, SEGGAU

Regierungsklausur
Schloss Seggau

4.–5. Jänner 2018

HEINZ PAYER

Riccardo Mutis Alptraum, wenn das Orchester tanzt (c) Heinz Payer 2017

NOUGATSTANITZEL

gesehen in der **Konditorei Zafita**
Girardigasse 6 - 8, 8010 Graz
Tel.: 0316/82 41 82, Fax.: 0316/82 41 82-10
E-mail: zafita@aon.at
Homepage: http://www.zafita.at
Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: 07:00 - 18.00 Uhr
Samstag: 07:00 - 13:00 Uhr
Sonntag und Feiertag: Ruhetag

CHRISTIAN POLANSEK

Katze 1

Katze 2

Katze 3
gesehen im Cafe Culinarix, Reitschulgasse 1- 3
8010 Graz, +43 676 9507183

DIE EUROPAVIGNETTE

Wenn EU, dann gleich ordentlich. Der Bikinifisch fordert die Einführung einer EU- Vignette. Freie Fahrt in Europa. Wozu haben wir ein Vereintes Europa, wenn wir fast in jedem europäischen Land Maut bezahlen müssen. Wäre es nicht sinnvoller würde eine Vignette eingeführt werden mit welcher man sich in ganz Europa frei bewegen könnte. Mit jedem in der EU getätigten Fahrzeugkauf könnte diese Aktion finanziert werden. Das so eingenommene Geld würde auf alle europäischen Straßenerhalter augeteilt.

Sehr geehrter Herr Präsident Klaus Eichberger!

DER BIKINIFISCH, das internationale Kulturmagazin wünscht sich schon seit mehr als fünf Jahren eine EU - Vignette, für alle in der EU zugelassenen Personenkraftwagen. Jedes in der EU verkaufte Fahrzeug soll mit einer solchen Vignette ausgestattet werden um sich damit in der gesamten Union auf allen Straßen frei bewegen zu können. Bei jedem Kauf eines Personenkraftwagens in der EU wird ein bestimmter Betrag eingehoben, um damit diese Idee finanzieren zu können. Glauben Sie, dass es eine Möglichkeit gibt, dieses Unterfangen in nächster Zeit zu realisieren?

Ich verbleibe mit den besten Wünschen für Sie und Ihr wertvolles Team

Christian Polansek,
Herausgeber DER BIKINIFISCH

Sehr geehrter Herr Polansek!

Im Auftrag von ARBÖ-Präsident Klaus Eichberger darf ich Ihre an ihn gerichtete Anfrage wie folgt beantworten:

Ob Vignette, Pickerl oder Straßenmaut, fast überall in Europa muss man eine Straßengebühr bezahlen. Auf EU-Ebene ist die Einführung einer europaweiten einheitlichen Maut auf Autobahnen und Schnellstraßen daher immer wieder in Diskussion. Tatsächlich heben einige EU-Länder gar keine Maut ein, andere stellen die Kosten auf die tatsächliche Straßenbenützung nach Kilometern ab, wieder andere – wie Österreich oder Deutschland – heben per Vignette für Pkws eine Gebühr für einen bestimmten Zeitraum ein und sehen für bestimmte Streckenabschnitte wie Brücken oder Tunnels Extra-Mauten vor.

In Deutschland wird nach aktuellem Stand ebenfalls ein Mautsystem eingeführt werden, (allerdings mit klaren Benachteiligungen für ausländische Fahrzeuge). Für Österreichische Autofahrer ist daher eine europaweite einheitlichen Maut - oder zumindest eine gemeinsame Maut für Österreich und Deutschland - grundsätzlich wünschenswert. Aber schon die unterschiedlichen Ansätze in beiden Ländern zeigen, wie weit wir in der Realität von solchen Plänen entfernt sind. Ein tatsächlich in der Praxis umgesetztes Beispiel ist die Eurovignette. LKW ab einem zulässigen Gesamtgewicht von 12 Tonnen müssen vor Benutzung von Autobahnen und gebührenpflichtigen Schnellstraßen der Eurovignettenländer eine Eurovignette erwerben.Die Eurovignettenländer sind: Dänemark, Luxemburg, Niederlande und Schweden.

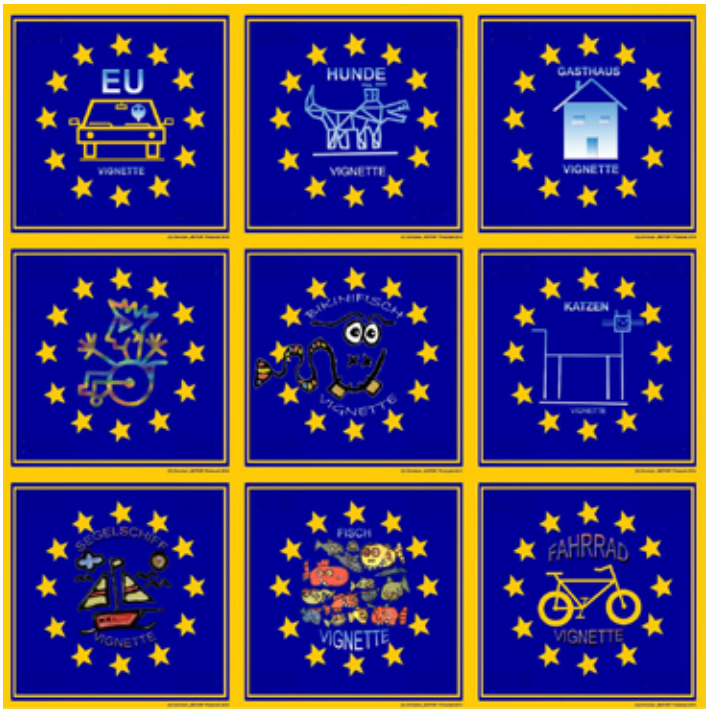
Die EU-Kommission will eine europaweite kilometerabhängige Maut, die wie schon heute etwa in Frankreich gehandhabt wird. Die Umstellung soll für Lkws bis 2023 erfolgen, für Pkws bis 2027. Der ARBÖ lehnt eine kilometerabhängige Maut ab. Österreich hat sowieso schon eine Vignette für Autobahnen und braucht keine kilometerabhängige Pkw-Maut, bei der man mehr zahlen muss, je mehr man fährt. Pendler würden dadurch über Gebühr belastet, während sich Einkommensstärkere leichter freikaufen können. Pkw-Maut setzt teure Zähl- bzw. Kontrollsysteme voraus, wodurch Menschen rund um die Uhr durchleuchtet werden („gläserner Mensch“). Die Steuern und Abgaben für Autofahrer sind mit über 14 Mrd. Euro pro Jahr sowieso schon sehr hoch. Außerdem haben wir mit der Mineralölsteuer, die man für jeden Liter Treibstoff automatisch mitzahlt, ohnehin schon eine kilometerabhängige Steuer: Wer öfter und größere Autos fährt, also mehr Sprit braucht, zahlt umso mehr.

Mit freundlichen Grüßen

ARBÖ

Mag. Thomas Jank
Landesgeschäftsführer Kärnten/Steiermark

ARBÖ, Auto-, Motor- und Radfahrerbund Österreichs
Landeszentrum Kärnten, 9020 Klagenfurt, Stationsgasse 4
Telefon +43 463 23 448, Telefax +43 463 23 448-13 DW
E-Mail: Thomas.Jank@arboe.at, Internet: www.arboe.at
Facebook: www.facebook.com/arboe123



GERECHTIGKEIT

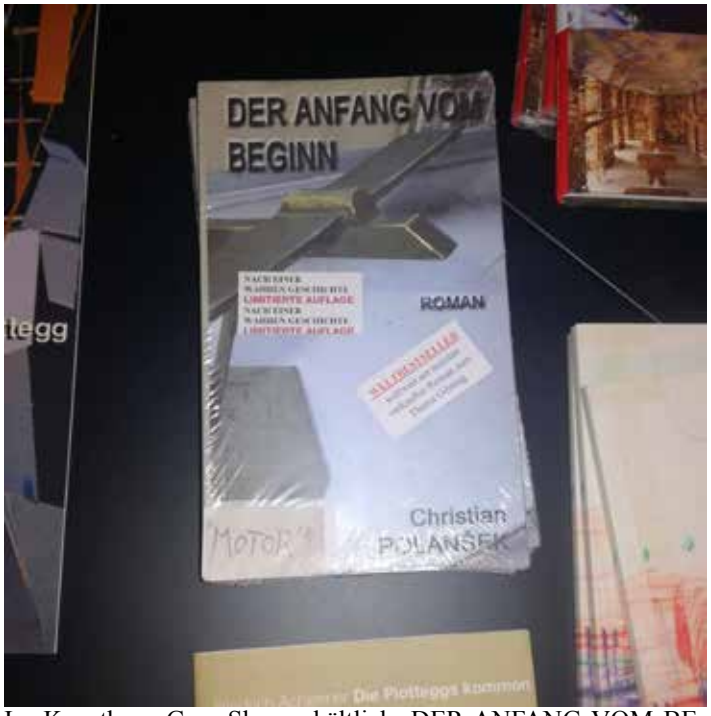
Graz, Wien, Berlin, Brüssel

Wie nicht zu übersehen ist, hat die Republik Österreich eine neue Bundesregierung. Zwei große Gerechtigkeitsfanatiker stehen nun unserer Republik vor. Klein und kariert wird regiert. Alles wird gerechter werden. Alles wird fairer. Aber für wen? Was massiv auffällt ist der Versuch sich finanziell an den Ländern abzuputzen. Arbeitslosigkeit neu. Europäische Solidarität wird in der Art und Weise gelebt, dass man den Kindern welche im Ausland leben die Kinderbeihilfen anpasst. Kleinkariert und armseelig ist das. Keinem Kind in Österreich geht es deshalb besser. Aber, wenn man schon so genau Mass nimmt, dann sollte man es bei sich selber tun. Die deutsche Bundeskanzlerin verdient **225.840.- Euro** brutto im Jahr. Der österreichische Bundeskanzler bekommt **306.446.- Euro** brutto im Jahr. Deutschland hat **82.521.653** Einwohner (Stand 2016). Österreich hat **8.772.865** Einwohner (Stand 2016). Nimmt man das Gehalt von Frau Merkel als Massstab und versucht man ein gerechtes Gehalt für den österreichischen Kanzler gemessen an der Bevölkerungszahl zu errechnen, so kommt man auf ein Bruttojahresgehalt von 24.009.02 Euro. Das sind netto **18.544,98 Euro** pro Jahr. Pro Monat sind das **1.319,64 Euro** netto. Das derzeitige überhöhte Gehalt des österreichischen Bundeskanzlers ist in keinster Weise argumentierbar. Weder durch seine Leistungen noch mit seinen Dienstjahren, noch mit seiner beruflichen Qualifikation. Wer hat dieses Gehalt ausverhandelt, und mit wem? Ist diese Form von selbstgefälliger Gerechtigkeit das Mass mit welchem im Kabinett des österreichischen Bundeskanzler gemessen wird? *Otto Braun*

HEINZ PAYER

KUNSTHAUS GRAZ SHOP

Der Kunsthaus Graz Shop ist umgezogen. Nämlich in das nordöstliche Eck vom Grazer Kunsthaus.



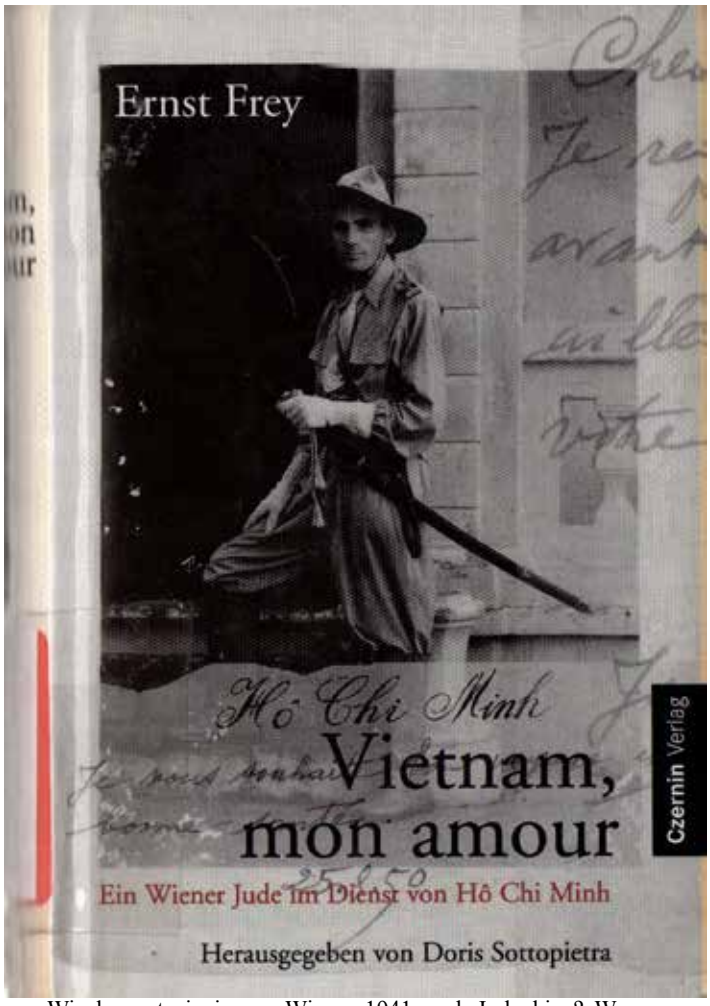
Im Kunsthaus Graz Shop erhältlich: DER ANFANG VOM BEGINN. Ein Roman von Christian Polansek oder Eine Form von

Intelligenz von Andre Hagel oder Guten Morgen Herr Müllermeier. Das jüngste Geschreibsel von Christian Polansek.

ERNST FREY

VIETNAM MON AMOUR

Ein Wiener Jude im Dienst von HoChi Minh



Wie kommt ein junger Wiener 1941 nach Indochina? Was veranlasst ihn, für die Unabhängigkeit Vietnams zu kämpfen? Und wie schafft er es, Oberst in der Armee von Ho Chi Minh zu werden?

Ernst Frey, zeit seines Lebens nicht nur eine Kämpfernatur, sondern auch ein Suchender, war Zeuge der mörderischen Dreißigerjahre in Österreich, als Jude und Kommunist doppelt stigmatisiert, wurde einige Male eingesperrt und konnte schließlich 1938 vor den Nazis flüchten. In Paris heuerte er bei der Fremdenlegion an, über Umwege gelangte er nach Vietnam, wo er sich dem Viét Minh anschloss und für die Unabhängigkeit des Landes kämpfte. Schon bei seinem ersten Erscheinen 2001 stieß die höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte Ernst Freys, gleichzeitig ein „Werkstück formbewusster Prosa“ (NZZ), auf größtes Interesse. Auf vielfachen Wunsch wird dieser einzigartige Titel in neuem Gesicht nun endlich wieder lieferbar gemacht.

„Am Ende meines Lebens glaube ich nicht, dass es ein Zufall ist, deine Karte der Versöhnung erhalten zu haben. All die Liebe, die ich für Vietnam und sein Volk empfinde, konzentriert sich in gewisser Weise auf deine Person, und deine herzlichen Zeilen an mich haben mir immense Freude bereitet. Für mich war Vietnam, trotz Sprachschwierigkeiten, meine Heimat, die ich 1950 verloren habe. Es war auch das einzige Land, für das ich bereit gewesen wäre, mein Blut zu vergießen.“Ernst Frey an General Giap, 1992

Das Buch ist leider vergriffen.
Bei der steirischen Arbeiterkammerbibliothek, Hanuschgasse 3, 8020 Graz, Tel.:: 05 7799-2378, Email: bibliothek@akstmk.at,
Öffnungszeiten:
Montag: 10 – 19 Uhr Dienstag: 10 – 16 UhrMittwoch: 10 – 16 Uhr
Donnerstag: 10 – 19 UhrFreitag: 10 – 13:30 Uhr, kann man es entlehen.

HEINZ PAYER

Unbezahlbare Werbung! Danke an Heinz Payer

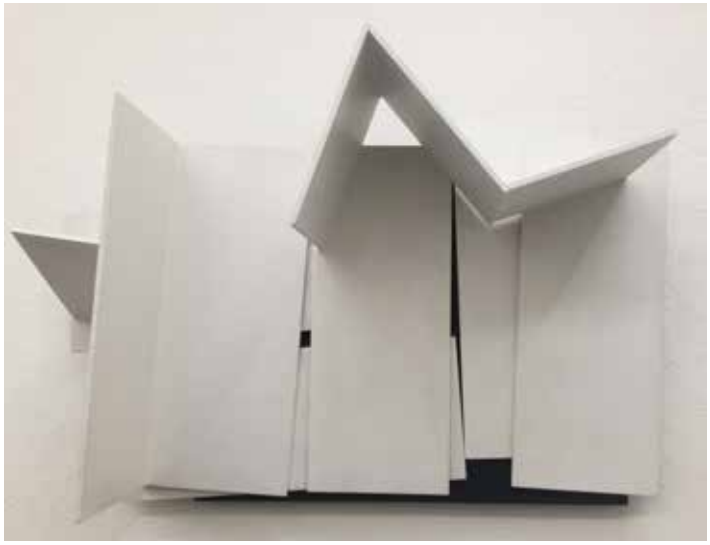
TIRAMISU

gesehen bei: the italien
Europaplatz 12 / 8020 Graz
Öffnungszeiten: täglich 07:30 bis 24:00
Reservierung: +43 / 316 / 71 30 00

HORST KUHNERT

Objekt 1

Objekt 2



Objekt 3

KULTURKURATORIUM

laufende Funktionsperiode
01.01.2018 bis 31.12.2020

Mitglieder

Franz Majcen (Vorsitz)
Edith Draxl
Tanja Gurke
Isabella Holzmann
Ursula Horvath
Christian Klepej
Gerhard Kosel
Georg Köhler
Ernst Wenzel Mracek
Michael Petrowitsch
Gernot Saiko
Gerlinde Schiestl
Horst Wiedenhofer
Markus Wilfling
Gabriele Wolf

laufende Funktionsperiode
01.01.2018 bis 31.12.2020
KULTURKURATORIUM

ECREM YALCINDAG

Imressions 2013
Öl auf Leinwand, auf Holz aufgezogen,
Durchmesser 80cm

gesehen in der Galerie ARTELIER CONTEMPORARY
Griesgasse 3, 8020 Graz/Austria
Tel.: 0043/316/834411 Fax: 0043/316834411-22
office@artelier-contemporary.at
www.artelier-contemporary.at

CHRISTIAN POLANSEK

ERWIN MICHENTHALER

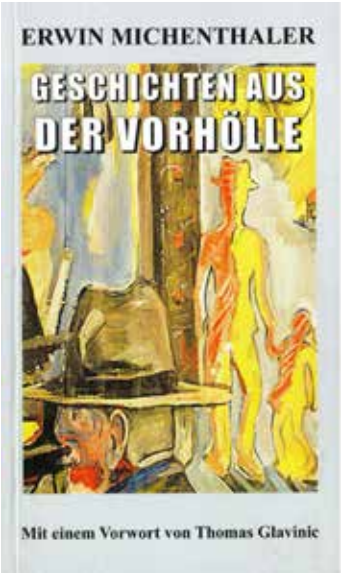
Der Traum
Ich hab geträumt. Alle steirischen Künstler, Kulturbeamte und Kulturpolitiker haben gemeinsam einen Ausflug gemacht. Diesmal aber nicht zur Biennale nach Venedig, sondern nach Cape Canaveral.

Und dort hat man uns dann all die Raumschiffe gezeigt, die Geschichte schrieben. Und die ausgestopften Gordo, Able, Baker, Ham und Enos zeigte man uns auch. Die hielten statt Bananen Modelle von Mecury Atlas Raketen in ihren Fäusten und hatten eine Mechanik eingebaut, womit sie Hand und Modell schüttelten. Ein bisschen waren schon auch die Motten dran gewesen, denn im Gegenlicht staubten sie beim Schütteln.

Aber als ganz besonderes Highlight, mit großer Geste enthüllte es ein 5-Sterne General, zeigte man uns ein Raumschiff des Franz Gsellmann. Aus einem alten Flipperautomaten und fünfzehn ausrangierten Melkmaschinen hatte er es gebaut. Der General wiederholte es mehrmals „fuffzahn“ (offensichtlich ein Söldner). Das Gsellshuttle machte einen höllischen Lärm, zeigte auch die Uhrzeit (falsch) an und füllte Subventionsanträge (unvollständig) aus. Das haben wir alle besonders toll gefunden.

„In der Südoststeiermark“, sagte der Reiseleiter, „ beim Pertlbauer am Patzmurch, gibts jetzt eine herzhafte Brettljausn und die neuesten Matratzenmodelle“. Ein Hofrat wollte sich daraufhin in die Büsche schlagen, wurde aber arretiert und strampelnd in die Styrian Stampede (so stand es auf der Rakete) verfrachtet. Den Countdown hab ich noch bis 3 gehört, da lag ich plötzlich vor einem glucksenden schwarz und fett glänzendem See. Jauche?
Und in der Mitte lag eine goldene Trompete. Da war ich offensichtlich schon im symbolistischen Paralleluniversum. Kein Mensch also, keine Brettljause, und auch keine Matratzen waren zu sehen. Dann wollte ich nicht mehr weiter träumen.

Ein von ERWIN MICHENTHALER verfasstes Buch gibt es auch:
GESCHICHTEN AUS DER VORHÖLLE
mit einem Vorwort von Thomas Glavinic



Auf 199 Seiten beschreibt der Autor selbst Gelebtes, Erlebtes und selbst Erdachtes seiner nächsten Umgebung. Manch einen oder eine erkennt man deutlich oder undeutlicher wieder und muss schmunzeln über diese Wirklichkeiten. Erhältlich ist dieses Buch in der Buchhandlung Moser in Graz, oder direkt beim BIKINIFISCH. Preis: 25.- Euro excl. Versandtkosten. Solange der Vorrat reicht!

MAG. ROLAND TEICHMANN
Österreichisches Filminstitut

Mag. Roland Teichmann stattete im Dezember des Vorjahres der Filmcommission Graz (Leitung Barbara Rosanelli) einen Besuch ab. Tiefe Einblicke gewährte er dem zahlreich anwesenden Auditorium in die Strukturen des Österreichischen Filminstituttes. Zwanzig Millionen Euro erhält das Österreichische Filminstitut jährlich vom Bundeskanzleramt zur Verfügung gestellt. Ungefähr 18,4 Millionen werden für österreichische Filmschaffende und deren Produktionen zur Verfügung gestellt. 1,6 Millionen Euro braucht das Österreichische Filminstitut für die Selbstverwaltung.

Christian Polansek erlaubte sich Herrn Mag. Roland Teichmann sein Drehbuch „Radetzky" zu überreichen. „Radetzky" handelt von der Entführung einer Straßenbahn in Graz. Die Entführung macht sogroßen Spaß, sodaß immer mehr Geiseln freiwillig daran teilnehmen.

Im Jahr 2016 wurden 15 Spielfilme mit Herstellungskosten über je 2,1 Millionen Euro in Österreich produziert. Was den BIKINIFISCH wundert ist, dass bei so hohen Produktionsbudgets die Statisten pro Drehtag nur 30.- Euro bezahlt bekommen. Arbeiten sie mehr als zehn Stunden pro Drehtag wird ihnen fur jede weitere Stunde 5.- Euro ausbezahlt. Der BIKINIFISCH meint Arbeit muss sich in Österreich und in Europa lohnen. Der BIKINIFISCH fordert für ganz Österreich einen Tageslohn von 100.- Euro incl. aller Abgaben pro Drehtag für jeden Statisten. Der BIKINIFISCH hält den jetzigen Umstand für inakzeptabel. Der BIKINIFISCH hatte sich bereits bei der vorigen Bundesregierung über diesen Misstand beschwert. Leider ohne Erfolg. Bei der Regierungsklausur auf Schloss Seggau sprach der BIKINIFISCH Herrn Bundesminister Gernot Blümel auf diesen Missstand an. BM Gernot Blümel zeigte sich interessiert und betroffen. Er versprach, der Sache nachzugehen. Auch der steirische Kulturlandesrat Mag. Christopher Drexler will sich darum kümmern und will Herrn BM Gernot Blümel kontaktieren.

Otto Braun

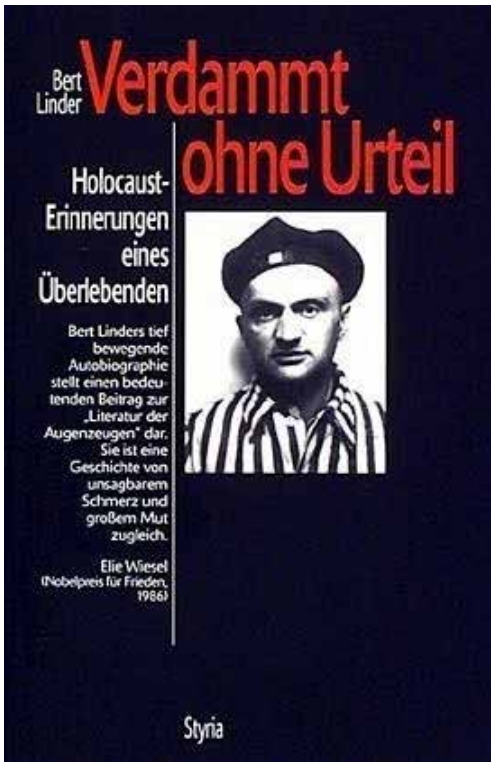
IMO MOSZKOWICZ
DER GRAUENDE MORGEN

geboren am 27. Juli 1925 als Sohn eines jüdischen Schuhmachers in Ahlen|Westfalen. Nach der »Reichskristallnacht« im Jahre 1938 mußte seine Familie den Wohnort nach Essen verlegen. 1942 wurde sie nach Auschwitz deportiert. Dort kamen Moszkowiczs Mutter und seine sechs Geschwister um. Er selbst wurde zur Zwangsarbeit für die IG Farben verurteilt und ins KZ Buna|Monowitz verschleppt. Dort entdeckte er seine schauspielerische Begabung und trat vor Häftlingen auf. Am Kriegsende wurde Moszkowicz von den Truppen der Roten Armee in Liberec|Reichenberg befreit. Er erhielt erste Engagements an der Jungen Bühne Warendorf und am Westfalentheater in Gütersloh. Anschließend ging er nach Düsseldorf an die Dumont-Lindemann Schauspielschule in Düsseldorf, wurde aber sehr bald Regieassistent bei Gustaf Gründgens am Düsseldorfer Schauspielhaus und später bei Fritz Kortner am Berliner Schillertheater. Als Regisseur und Schauspieler wechselte er von dort an die Kammerspiele in Santiago de Chile in Buenos Aires. Außerdem inszenierte er am Pro Arte Künstlertheater in Sao Paulo, das er auch leitete, und am Habimah-National-Theatre in Tel Aviv. Hier inszenierte er mit Siegfried Lenz' »Zeit der Schuldlosen« das erste Stück eines deutschsprachigen Autors. An deutschsprachigen Theatern brachte Imo Moszkowicz insgesamt über 100 Bühnenaufführungen heraus. Seine Vielseitigkeit dokumentierte er auch als Film- und Fernsehregisseur. Mit über 200 Fernsehfilmen und -serien sowie Spielfilmen zählt er zu den bedeutenden Vertretern der Branche. Als Intendant leitete Moszkowicz die Kreuzgangspiele in Feuchtwangen (1989-1993). Am Salzburger Mozarteum, am Wiener Max-Reinhardt-Seminar und an der Grazer Hochschule für Musik und Darstellende Kunst war er als Gastprofessor tätig.

Moszkowicz wurde mit dem Grossen Bundesverdienstkreuz der BRD ausgezeichnet; er erhielt den Bayerischen Fernsehpreis 1995, den Scopus Award 2002 der Universität Jerusalem, den Oberbayerischen Kulturpreis 2003. Im März 2006 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Stadt Ahlen verliehen.

Moszkowicz ist seit 1956 mit Renate Dadieu verheiratet und hat zwei Kinder. Am 11. Januar 2011 verstarb Imo Moszkowicz in München.

BERT LINDER
VERDAMMT OHNE URTEIL



LEBEN UND ÜBERLEBEN

Bert Linder wurde 1911 als Sohn eines sozialdemokratischen Bürstenbinders und späteren Berufsoffiziers geboren. In seinen Wiener Jugendjahren war er Mitglied der „Roten Falken" und der „Sozialistischen Arbeiterjugend". Er absolvierte das Realgymnasium in der Glasergasse und arbeitete in den zwanziger Jahren als Filialleiter der Firma Steyr, während der Wirtschaftskrise als Bauarbeiter und bis 1938 als Chauffeur eines Hemdenfabrikanten. Als SDAP- und Schutzbundmitglied war Linder 1934 kurzfristig in Wöllersdorf interniert. Im März 1938 flüchtete er gemeinsam mit seinem Bruder Willi nach Belgien, von wo er während der deutschen Besetzung im Mai 1940 nach Frankreich abgeschoben wurde. Aus einem französischen Lager floh Linder nach Südfrankreich, fand dort Unterschlupf bei Bauern, arbeitete für die Resistance, heiratete und wurde Vater eines Sohnes. Im Herbst 1943 floh Linder mit hunderten anderen Juden vor der nach Südfrankreich vorstossenden Wehrmacht nach Italien, er wurde nach kurzer italienischer Internierung von der SS verhaftet und gemeinsam mit mehr als 1.000 Menschen in Viehwaggons nach Auschwitz deportiert. Frau und Sohn wurden unmittelbar nach der Ankunft in Birkenau ermordet, Bert Linder und sein Bruder Willi galten als arbeitsfähig. Willi fand als Violinist Aufnahme in die Lagerkapelle, Bert bog im I.G.-Farben-Lager Buna-Monowitz Rohre und fand Kontakt zur Widerstandsgruppe des Sozialdemokraten „Bendl" Kautsky, der Linder mehrfach das Leben rettete. Nach der „Evakuierung" von Auschwitz vor der herannahenden Roten Armee Anfang 1945 überlebten die Brüder eine Irrfahrt - wieder bei klirrender Kälte im Viehwaggon - über die Tschechoslowakei und Österreich in das norddeutsche KZ Dora-Nordhausen, wo die Raketen Wernher v. Brauns montiert wurden. Nach Bombardierung und Zerstörung des Werks wurden sie nach Bergen-Belsen verlegt und am 15.4.1945 - Bert lag nahezu verhungert bereits im Koma - von der britischen Armee befreit. Nach dem Krieg lebte Bert Linder in Brüssel, arbeitet für die britische und die US-amerikanische Armee und heiratete seine heutige Frau Joan. 1949 übersiedelte die Familie mit ihren beiden Kindern nach Salzburg, von dort wanderten sie 1951 nach den USA aus. 1985 nahm Bert Linder, der hohe Auszeichnungen trägt, die österreichische Staatsbürgerschaft wieder an und begann mit der Arbeit an seiner Autobiographie. Linder, der sich regelmässig in Österreich aufhielt, lebte mit seiner Frau in Rancho Mirage in Kalifornien. Bert Linder starb am 22 September, 1997 im Alter von 86 Jahren in Graz.

DER ENKEL FRAGT - DER GROSSVATER ERZÄHLT

Tief bewegend wie das Schicksal Bert Linders ist auch der Anlass für die Entstehung seiner Autobiographie. Als Linder 1983 in seinem kalifornischen Haus in Palm Springs mit seiner Familie den Thanksgiving Day, umgeben von duftenden Blumen und im Schatten von Palmen, feierte, bemerkte der zehnjährige Enkel die blassblaue Tätowierung am Unterarm seines Grossvaters und erkundigte sich unwissend nach der Bedeutung der Ziffern 1-6-7-5-9-5. Die Frage des Kindes löste bei Linder eine intensive Erinnerung an seine Erfahrungen mit Hitlers „Endlösung der Judenfrage" aus und bildete für ihn den Anstoss, seine Lebensgeschichte niederzuschreiben. Darin macht Linder klar, dass der einzelne die Grausamkeiten des Lageralltags nur mit einem ungewöhnlich starken Überlebenswillen und mit der Kameradschaft und umsichtigen Hilfe seitens der „alten Hasen" überstehen konnte. „Ihr Wissen und ihre Kenntnisse, erworben durch langjährige Lagererfahrung, gaben diese - meist politischen - Häftlinge an uns Neuankömmlinge weiter und halfen uns damit, den nie vorher erlebten Brutalitäten, denen wir ausgesetzt waren, etwas besser standhalten zu können." - Einem von ihnen, dem bedeutenden österreichischen Sozialdemokraten Dr. Benedikt Kautsky, hat Bert Linder sein Buch gewidmet.

Bert Linder: „Verdammt ohne Urteil. Holocaust - Erinnerungen eines Überlebenden", erschien am 16.09.1997 im Buchverlag Styria in Graz. Die Übersetzung und Bearbeitung aus dem Amerikanischen besorgte Gerhard Landauf. Das Buch enthält Photographien, umfasst 344 Seiten und ist vergriffen und in der Steiermärkischen AK-Bibliothek (*Hanuschgasse 3, 8020 Graz, Tel.: 05 7799-2378 Email: bibliothek@akstmk.at, Öffnungszeiten: Montag: 10 – 19 Uhr, Dienstag: 10 – 16 Uhr, Mittwoch: 10 – 16 Uhr, Donnerstag: 10 – 19 Uhr, Freitag: 10 – 13:30 Uhr*) entlehnbar.

CHRISTIAN POLANSEK

GÜNSTIGE SCHUHE

….gesehen bei Deichmann, Annenstrasse 11, 8020 Graz Öffnungszeiten und Kontakt: Montag bis Freitag 08:30 - 18:30 Sa: 08:30 - 17:00 Tel.; 0316 773260 11.-Euro incl. Sackerl

HEINZ PAYER

ERWIN MICHENTHALER

Amphibientheater

Nein, ich weiß auch nicht, warum wir plötzlich Frösche wurden. Auch nicht, ob das übergangslos geschah durch eine Naturkatastrophe, oder Umweltgift, oder durch ein Gottesurteil, oder ob man sich langsam dahin gesiecht hat, mit schlechtem Sex und Routinearbeit, oder einfach, weil der Ast abgestorben war.
Aber Fakten sind nun einmal Fakten.

Die Haut wurde glatt und feucht und grün, Chlorophylgrün, um genau zu sein. Man musste also nicht mehr essen, sondern tankte einfach Sonnenenergie. Aber natürlich musste man aufpassen, dass man nicht austrocknete.

Also lag man den ganzen Tag im Freibad, im flachen Kinderbecken und quatschte und rollte die Zunge aus und ein, wenn ein Insekt vorbeiflog.

Essen musste man das ja nicht, also machte man eine Kultur daraus und veranstaltete Meisterschaften.

Die Wirtschaft war längst zusammengebrochen, denn was braucht ein Frosch eine Wirtschaft? Ganz Frosch war man aber auch noch nicht, für wirkliche Gemeinheiten war man noch nicht gelenkig genug. Auch rechnete man noch um, wie damals als man von Schilling auf Euro umrechnete, so rechnete man noch um von Mensch auf Frosch.

„Wir müssen es als ein Wunder preisen“, sagte einer, der früher in Wien, in einer Stadtbücherei gearbeitet hatte und der jetzt vor lauter Sommerfrische schon dunkelgrün war und auch schon Depotwarzen am Rücken bildete.

„Es ist ein Mysterium“, sagte er, „ein heiliges Geheimnis und anbetungswürdig“. Deshalb feiern wir heute unser jährliches Amphibiat.

Ja, ich weiß, aber wir haben ein Solarium!.

DER BIKINIFISCH

ist auch am Grazer Bahnhof erhältlich

VERSICHERUNGEN STATT KAUTIONEN

Der Bikinifisch gratuliert Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus zur Erhöhung der „Starthilfe für Geringverdienende“ um das Doppelte. Der Kautionskredit wird von 500.- Euro auf 1000.- Euro erhöht und erleichtert es finanziell schwächer gestellten Mitbürgern und Mitbürgerinnen eine Mietwohnung zu beziehen.

Allerdings ist der Bikinifisch der Meinung, das die Unsitte Kautionen für Kleinstwohnungen und Wohngemeinschaftszimmern zu verlangen verboten gehört. Die schwachen gehören geschützt, und die Vermieter sollen bereit sein Risken einzugehen. Der Bikinifisch fordert dass Kautionen durch Versicherungen ersetzt werden und diese sollen vom Vermieter abgeschlossen werden. Warum soll immer der „kleine“ laufen? Desweiteren fordert der Bikinifisch, dass Vermieter um sämtliche Unterstützungen welche die öffentliche Hand vergibt selber laufen sollen. Der Staat hat für die Schwachen zu sorgen. Trotzden gratulieren wir unserer Landesrätin zu ihrem sehr wichtigen Schritt in Richtung mehr sozialer Gerechtigkeit. Danke und Gratulation.

WOZU STUDIEREN?

Für jede wichtige Positon in unserem in Land braucht man ein Studium und oft mehrere Zusatzqualifikationen. Will man mit dem österreichischen Bundesheer ins Ausland, wird man mehrstündigen oft mehrtägigenTests ausgesetzt. Will man bei der Österreichischen Wirtschaftskammer mitarbeiten, prüfen sie einen stundenlang. Jeder Arzt muss studiert haben und nacher noch einen Turnus belegen bis er frei arbeiten darf. Nur in der Politik braucht man das nicht. Goschert sein reicht anscheinend, und schon bekommt man den Job als Bundeskanzler oder den als Vizekanzler. Es gibt nicht einmal ein Alterslimit. Unsere Bundesministerin für Nachhaltigkeit und Tourismus bekommt Nachwuchs. Wäre doch schön wenn dieses ministeriable Baby die Agenten des Bundeskanzlers übernehemen würde. Dann könnte der Bundeskanzler der jüngste in Pension geschickte Kanzler, er liebt ja diese Superlative, sein. Aber Spass beiseite, sollte man nicht zum Schutz der Republik das Antrittsalter des Kanzlers begrenzen. Das Bundeskanzleramt ist kein Traineeprogramm und es ist auch kein Übungsplatz für unreife Bücklinge. Der Bikinifisch fordert daher, bevor sich so ein frisch gefangenes Vogerl sein Nesterl auf Staatskosten baut, einen mehrstündigen Test. Der mediale Redewettbewerb ist etwas zu lückenhaft. Auch ein psychiatrisches Gutachten wäre wichtig um unserer geliebten Republik und den Bürgern unerwartete Wesenszüge und nichtdienliche Äusserungen zu ersparen. Ach ja, um die Republik aufzuwerten wäre es schon toll, wenn man einen hochqualifizierten Bundeskanzler und einen hochqualifizierten Vizekanzler der Reublik vorstehen lassen würde. Kosten würde man sich vor allem sparen wenn man hochgebildet wäre, da man besser und schneller entscheidet je höher die Ausbildung ist. Die paar Worthülsen und das Buckerlmachen ist halt ein bisserl zu wenig. Sind unsere Universitäten wirklich so miserabel, dass politische Autoditakten jedem Akademiker vorgezogen werden müssen? Reicht es wirklich aus, eine blöde Pappn zu haben, um sich zum Kanzler und Vizekanzler hinaufzudienen. Haben die beiden sich hier nicht auch durschgewurschtelt, so wie sie es vom Schicksal gepeinigten Österreichern vorwerfen. Kann nicht auch ein Studium zur besseren Sozialisation des Betroffenen beitragen. Der eine in irgendeiner Burschenschafterbude aufgezogen, der andere von irgendwelchen Parteifuzzis protagiert. Sind diese beiden Herren als Vorbild für unsere Kinder und Jugenlichen tauglich? Rausreden, rausschwindeln, im Stehen umfallen und das sogar zu Ungunsten der Gesundheit unserer Bevölkerung. Pfui Deibel.

HEINZ PAYER

DESIRÉE WILHELM

Vier Sterne für Kunst und Kultur

v.l.n.r.: Reinhold Willingshofer, Hans Willingshofer, General Günter Höfler und Fritz Willingshofer

Mit Viersterne-General Günter Höfler tritt ein großer Förderer von Kunst und Kultur im Österreichischen Bundesheer in den Ruhestand. Höfler hat von Anbeginn seiner Karriere den engen Kontakt zur Kunst und Kulturszene gesucht und diese Verbindung stets kontinuierlich ausgebaut. Die Truppenbetreuungen der Soldatinnen und Soldaten im Ausland wurden unter seinem Kommando zu einem Fixpunkt und die Marke „Künstler im Einsatz für den Frieden“ wurde geschaffen.

v.l.n.r.: Gloggi, Anamaria Cavalcante-Gekle, Heli Markfelder, Frank Hoffmann, Fritz Schicho und Werner Posekany

Georg Danzer, Ostbahn Kurti, Prof. Frank Hoffmann, Die Stoakogler, Erwin Steinhauer, Christina Stürmer, Uptown Monotones, Andrea Händler und weitere 100 Künstlerinnen und Künstler aller Genres haben bisher die Einsatzräume besucht und für beste österreichische Unterhaltung in krisengeschüttelten Ländern gesorgt.

Christian „Motor“ Polansek, der Herausgeber des Bikinifisch Magazins, eröffnete mit seiner Katzen & Fische Ausstellung die

v.l.n.r.: Gloggi, General Günter Höfler und Fritz Schicho

Kulturreihe „Kunst im Einsatz“ in der Wallenstein Kaserne in Götzendorf (Nö). Eine Initiative, die Kunst in ihren verschiedensten Facetten hinter Kasernenmauern bringt.

v.l.n.r.: Werner Posekany, General Günter Höfler und Heli Markfelder

Den Höhepunkt fand „Kunst im Einsatz“ bis dato sicherlich mit der Präsentation der Werke von Prof. Ernst Fuchs, bei der der Künstler das letzte Mal persönlich bei einer Vernissage anwesend war. Polansek hatte aber auch im Rahmen einer Truppenbetreuung mit der Leobner Dire Straits Cover Band Senssession die Möglichkeit die in Bosnien-Herzegowina stationierte EUFOR-Truppe zu besuchen und sich über den Einsatzraum zu informieren.

Hinter all diesen kulturellen Aktivitäten fand sich immer die fördernde Hand von General Günter Höfler und so war es kein Wunder, dass sich zu seiner Feier anlässlich der Versetzung in den Ruhestand zahlreiche Künstler einfanden. Auf der Bühne gratulierten, nach einer Videogrußbotschaft der Dornrosen, Prof. Frank Hoffmann mit einer Roda Roda Lesung, das Kabarett Gimpel mit

einer originellen Eurohymne und dem Mitmachlied, das den General auf der Bühne ordentlich forderte, die Uptown Monotones mit einer unter die Haut gehenden Version von The Rose und die Stoakogler, die natürlich den Abend mit ihrer Hymne Steiramen san very good beendeten. Entertainer Jonny Fink und Fotograf Mag. Michael Krobath sorgten via Anspress Society für umfassendes Bildmaterail, das dankenswerter Weise kostenfrei abgedruckt werden darf. *Text: Helmut Gekle* *Fotos : M. Krobath*

HORST KUHNERT

Horst Kunath war vom 11. Jänner 2018 bis 10. Februar 2018 in der Galerie Leonhard, A-8010 Graz, Opernring 7 zu bewundern.

Galerist Mag. Benedikt Steinböck und der Künstler Horst Kunath eröffnen die Ausstellung.

Als Gäste und Bewunderer wurden gesehen: Kunsthändler Werner Steinhauser, Kunstlibhaber Mag. Ralf Schilcher, Kultautor Dr. Herbert Lipsky, Linda Leeb (Präsidentin fer Grazer Sezession ler Siegfried Amtmann, em.o.Univ.-Prof. Dr.med.univ. Walter Pieringer, Kurator Mag. Dirk Möllmann (Kunst im öffentlichen Raum), Prof. Richard Krische, Peter Wildbacher(Galerist), Dr. Elisabeth Fiedler (Chefkuratorin Institut für Kunst im öffentlichen Raum) und Resa Pernthaler (Künstlerduo Resanita).

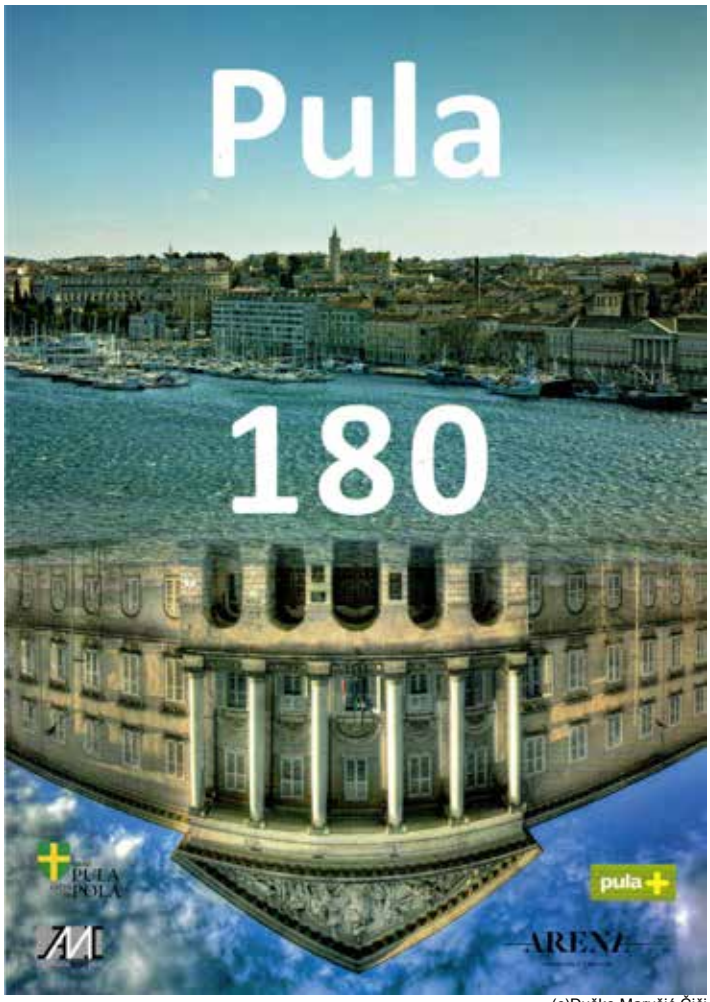
Die Frau des Künstlers im Gespräch mit Kunsthändler Werner Steinhauser.

Galerist Franz Lummermeier erklärt interessierten Besuchern die Kunstwerke.

Pula 180

Duško Marušić Čiči

Galerie am Flughafen Graz



(c)Duško Marušić Čiči

Die Stadt Graz präsentiert zum 45. Jahr des Bestehens der Städtepartnerschaft mit der Stadt Pula, die Ausstellung „Pula 180“ des Fotografen Duško Marušić Čiči in der Galerie am Flughafen Graz .

Boris Miletić, der Bürgermeister der Stadt Pula zur Ausstellung: „Mit der Linse seiner Kamera gelingt es unserem renommierten Fotografen Duško Marušić Čiči die reiche Geschichte von Pula gekonnt eizufangen.“

Duško Marušić Čiči ist ein vielfach ausgezeichneter Werbe- und Reportagefotograf. Seit den 1970er Jahren beschäftigt er sich mit künstlerischer Fotografie. Seine künstlerischen Fotografien werden in zahlreichen internationalen Ausstellungen gezeigt.

v.l.n.r.: Bgm Boris Miletić, der Künstler Duško Marušić Čiči und seine Frau

Am Foto zu sehen sind der Bürgermeister von Pula Boris Miletić, Altbürgermeister von Graz Alfred Stingl, der Fotograf und Künstler Duško Marušić Čiči, die Frau des Künstlers, der Bürgermeister von Graz Mag. Siegfreid Nagl, Hofrat Dr. Piffl-Percevic, Flughafendirektor Dr. Gerhard Widmann und Honorarkonsul für Kroatien Dr Nikolaus Hermann.

MAYU FUJITA
SOPRANO

Geboren wurde Mayu Fujita in Toyota Stadt, Distrikt Aichi in Japan Sie sang als Kind im Chor und spielte schon damals von morgens bis abends Saxophon. Danach ging sie in die Toyota Kita High School. In Okinawa besuchte sie die Prefectural University of Arts. Sie setzte ihr Studium an der Kagoshima International University fort und schloss mit der Aufführung eines Chansons ab. Nach dieser Zeit startete sie als Konzertsängerin durch. Mayu Fujita veranstaltete Soloabende und Benfiztkonzerte in Kagoshima und Aichi. Mit 22 Jahren ging sie nach Europa. Es war das Jahr 2011. Die ersten drei Monate verbrachte Mayu in Salzburg, das nächste halbe Jahr in Wien. 2012 lebte sie in Berlin. 2013 schrieb sie sich in Graz an der Kunstuniversität ein. Mayu Fujita studierte klassischen Gesang. Sie bekam ein Stipendium der Stadt Graz. Im März 2016 schloss Mayu mit dem Master ab.
Als Chor-Sopranistin an der Grazer Oper nahm Sie an zahlreichen Aufführungen teil. Seit 2017 lebt Mayu Fujita wieder in Japan und tritt in remomierten Häusern in Tokio auf.. Mayu Fujita ist Mitglied der Fujiwara Opera Group und Mitglied der Japan Opera Association.

Mayu Fujita
Gestern um 11:40 ·
来週日曜日のリサイタルに寄せて、コラムを執筆したものが掲載されています。

実は内輪では今回のリサイタルの写真が不評です。
実物のが断然いいのにと言われます。
ついに私も凄腕カメラマンにアーティスト写真を撮ってもらった方が良さそうです。

アーティストの小部屋

日本歌曲とは

コラム　東京国際芸術協会の情報誌Vivaceにて | soprano-mayufujita
mayufujita.com

WWW.HANNESHAGER.COM

Foto (c)Tom Weiguny 2017

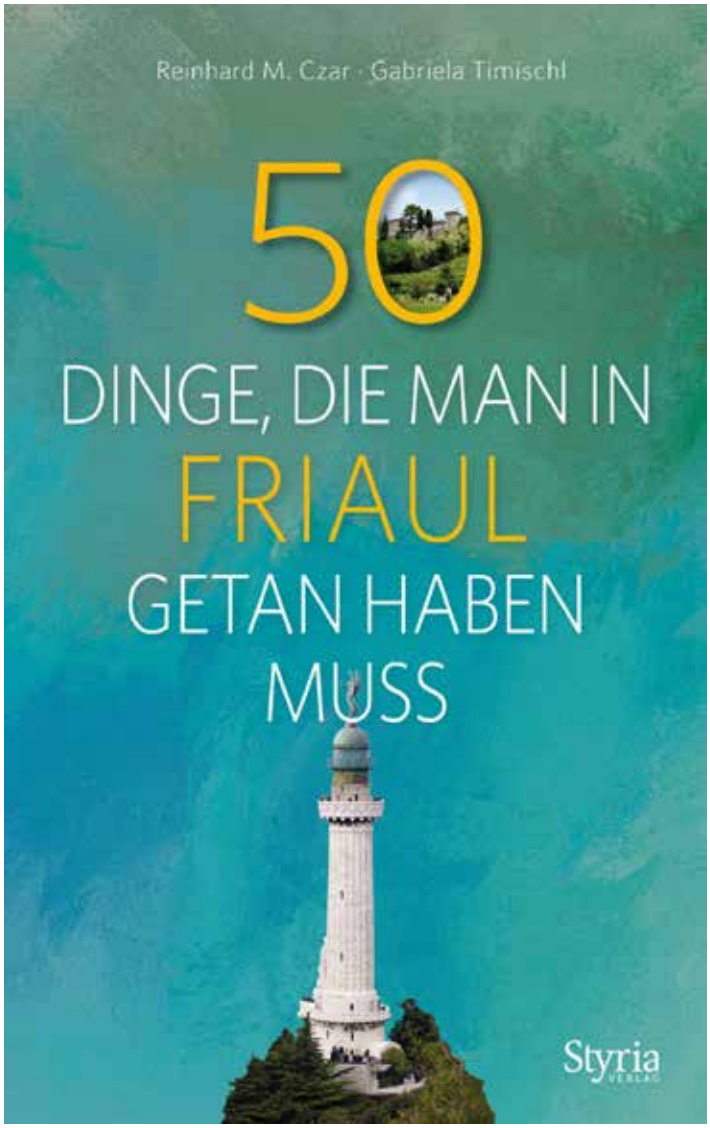
Was tuat da denn? Wos mocht er denn? Wos glaubt er dass er is? Wir wissen es:

Hannes Hager ist ein Stand up Comedian & Musiker, seit 25 Jahren im G'schäft und (k)ein bisschen müde;-) Im Alter von 4 Jahren hat sich Hannes Hager auf der Bontempi Orgel mit Musik infiziert.

Mit 6 shakte er im elterlichen Wohnzimmer zu „Du bist a moderne Hex" von Nickerbocker ab und mit 12 Jahren schrieb er seinen ersten Song. Danach ging es Schlag auf Schlag – Sieg beim Steirischen Bandwettbewerb, Vorgruppe für Hubert von Goisern, das erste Soloalbum, die irische Phase, Musikkabarett und die Ankunft im Hier und Jetzt – GOA – Geil Ohne Aber!!!

REINHARD CZAR
GABRIELA TIMISCHL

50 Dinge, die man in Friaul getan haben muss



Ausflugstipps für das ganze Jahr

Die in den 1960er-Jahren entstandene Gleichung »Italien = Sonne, Pizza und Meer« gilt für Friaul-Julisch Venetien nicht wirklich, sie hat in Wahrheit nie gegolten. Zu groß ist die landschaftliche Vielfalt zwischen Hochgebirge und Meer – und damit die Kultur, die Menschen, die Kulinarik. Besondere Skiabfahrten vom Monte Lussari, Ausflüge in die Römerzeit, Kindheitserinnerungen in Lignano, der Genuss eines Gradeser Boreto oder einer süßen Gubana aus Cividale: Unterhaltsam und pointiert lässt sich hier die gesamte Region entdecken und erleben.

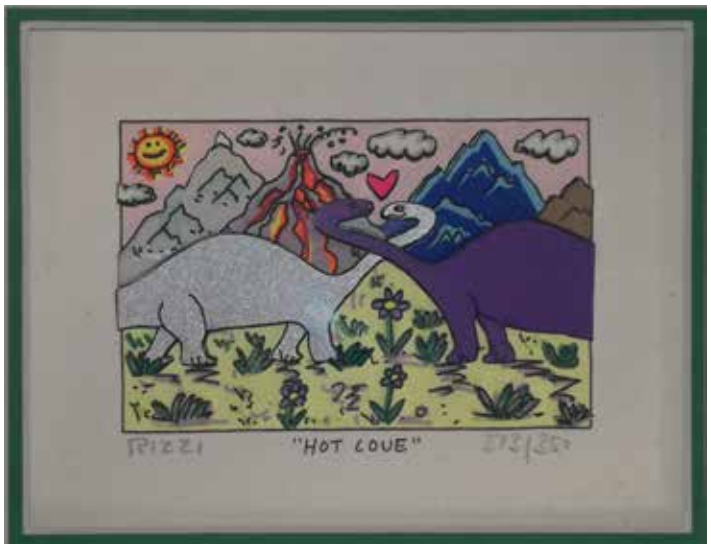
Reinhard M. Czar (Mag.), geb. 1964 in Graz, Journalist und Autor. Gabriela Timischl, geb. 1960 in Graz, im familieneigenen Unternehmen tätig. Bei Styria sind u.a. erschienen: »50 Dinge, die ein Steirer getan haben muss«, »Unbekanntes Graz«.

€ 20,00
Broschur
13,5 x 21,5 cm; 176 Seiten
ISBN 978-3-222-13585-9
Styria Verlag

JAMES RIZZI

YOUNG LOVE

WHEN LOVE BIRDS MEET



HOT LOVE

gesehen bei
Haus der Kunst
Galerie Andreas Lendl
Joanneumring 12
8010 Graz
0316 82 56 96
office@kunst-alendl.at

PETER SEMLITSCH

MORGENTAU

Unser Herr Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl macht sich nicht nur für Olympia stark, sondern auch fürs Garteln.Gemeinsam mit dem Biobauern Christian Stadler und DI Robert Wiener stellte er das Projekt Morgentaugärten vor. Grazer Bürger können Gartenflächen mieten, selbst Gemüse anbauen und ernten.

www.morgentaugaerten.at

ERWIN MICHENTHALER

Wenn man schon beim City Marathon nach Feinstaub hechelt und seine leistungssteigernden Tabs und Nahrungsergänzungsmittel schluckt, dann kann man doch wohl verlangen, dass man irgendein Arschloch anzeigen darf, das im Gasthaus sitzt und tschickt und unseren gemeinsamen Volkskörper schädigt. Schließlich sind wir eine Schicksalsgemeinschaft, und wenn man diese asozialen Elemente schon nicht umbringen darf, dann sollns wenigstens zahlen, die Schweine. Weil wir quälen uns schließlich auch, und die Helene Fischer ebenso. Und der Dalai Lama gönnt sich auch nix und ist glücklich!

EMERGING ARTISTS

Das Museum als Plattform für zeitgenössische junge Künstler/innen. Warum künstlerische Nachwuchsförderung für das Universalmuseum Joanneum wichtig ist; in der Neuen Galerie Graz.

Über diese und weiterführende Fragen diskutierten im Rahmen der Reihe „Wozu brauchen wir Museen?“ Anna-Maria Bogner (Künstlerin), Veronika Dirnhofer (Künstlerin, Lehrende an der Akademie der bildenden Künste Wien), Markus Jeschaunig (Künstler), Marleen Leitner (Künstlerin), Peter Peer (Leiter der Neuen Galerie Graz), Patrick Schnabl (Leiter der Abteilung 9 „Kultur, Europa, Außenbeziehungen“ des Landes Steiermark) sowie Peter Wildbacher (Galerist).

DER SMARAGDGRESSLING

Romanogobio skywalkeri

Foto: Wolfgang Gessl

Der Smaragdgressling (Romanogobio skywalkeri), Die spannende Entdeckung des Smaragdgresslings, eines Fisches, der nur in wenigen Abschnitten der Mur vorkommt, ist ein beispielloser Beweis für diese Artendiversität. Als Reliktart (mit dem nächsten Verwandten in Griechenland) scheint der Smaragdgressling die Eiszeit in der Oberen Mur, die damals nicht vergletschert war, überdauert zu haben. Sowohl aus ökologischer als auch aus taxonomischer Sicht ist diese Entdeckung außerordentlich. Aufgrund der Farbe der Schuppen, die dem grünen Laserschwert von Master Luke aus Star Wars ähneln, erhielt der Fisch seinen klingenden wissenschaftlichen Namen: Romanogobio skywalkeri. Hotspot Mur. Smaragde im Verborgenen 09.03.–07.10.2018 Naturkundemuseum, Joanneumsviertel, 8010 Graz www.naturkunde.at

Text: Universalmuseum Joanneum

CARL MAYER

Der Autor **Wolf Rajszár-Kruse** * 23. Oktober 1946 in Graz, ist Theaterwissenschaftler, Filmemacher, ehemal. Dozent an der HFF München und Herausgeber von **CINEMATHEK**. Diese neue Buchreihe wird für den Filmliebhaber eine wertvolle Ergänzung zu der ohnehin nicht umfangreichen deutschsprachigen Filmbibliothek sein.

Der Grazer Film-Poet Carl Mayer schrieb deutsche Filmgeschichte!

Wer war Carl Mayer? Eine kleine Umfrage bei den DIAGONAL BesucherInnen ergab ein erschütterndes Ergebnis: Nur jeder 10. der Befragten konnte eine Antwort geben und die lautete im Regelfall: Er ist der Namensgeber des Carl-Mayer-Drehbuchpreis. Ist dieses Unwissen Desinteresse oder wirklich Unbildung unter der neuen Generation von FilmemacherInnen und Filmfreunde? Untrennbar mit der Person Carl Mayer ist Bernhard Frankfurter verbunden, der Initiator des Carl-Mayer-Drehbuchwettbewerbes und unermüdlicher Kämpfer für den kulturellen Dialog in diesem Land, der das Syndikat der Filmschaffenden Österreichs gründete, als Zündfunke bei der Etablierung der staatlichen Filmförderung fungierte und als Vorstandsvorsitzender der IG Autorinnen und Autoren seine Ideen einbrachte.

Es geht aber noch weiter mit einer Frage: Welchen Stellenwert messen sie DrehbuchautorInnen am gesamten Filmwerk zu? Tendenziell ist bei vielen nur der/die RegisseurIn der künstlerische- und kreative Kopf des Films, nach Abschluss der Dreharbeiten hat das Drehbuch nur noch eine untergeordnete Bedeutung. Dem möchte ich einiges entgegenhalten bis ich zu meiner dritten Frage komme: Das Gesamtkunstwerk Film lebt allein von der grenzenlosen Phantasie der Drehbuchautorinnen und Drehbuchautoren – von ihrem erzählerischen Talent, ihrer fesselnden Sprache, ihren Ideen, berührenden Geschichten und dem Geschick einer Beschreibung der technischen Umsetzung. „Ein Film von Carl Mayer“: Diese Ankündigung weist auf eine Ausnahme hin, ist es doch nur wenigen Drehbuchautoren gelungen, sich einen Platz im Pantheon der Filmkunst zu sichern. Das mag seinen Grund nicht zuletzt im künstlerischen Umfeld seiner Arbeiten haben, signalisiert eine Titelung, wie die zitierte, ja nicht nur die Wertschätzung eines Drehbuchschreibers, sondern zugleich ein ästhetisches und ein kulturpolitisches Programm.

Die dritte Frage lautete: Ist ein Drehbuch Literatur? Das Drehbuch ist gewissermaßen Literatur in Bewegung, eine Literatur, die eigentlich Film sein will, eine *kinematische Literatur,* wie Pasolini es nennt: *„Der Leser soll im Graphem (Phonem) vor allem das Kinem sehen und daher in Bildern denken, im eigenen Kopf den Film rekonstruieren, auf den das Drehbuch als auf ein herzustellendes Werk verweist.“* Nach Mirko Gremmel: „Ungeachtet der problematischen Zuordnung handelt es sich bei einem Drehbuch um einen narrativen Text, er beschreibt Dialoge und eine dramaturgisch aufeinander abgestimmte Bilderfolge, die durch den Leser und später im Film verwirklicht werden, wie das Drama für das Theater oder niedergeschriebene Noten für eine Partitur. Das Drehbuch ist die literarische Kunstform, die weder ganz Drama ist noch Roman, sondern sich notwendigerweise für den Film neu entwickeln musste, deren literarischer Anspruch gerade in der Paradoxie besteht, mittels Sprache eine Geschichte in eindrucksvollen Bildern zu erzählen.“ Einhellig wurde von AutorenInnen und Cineasten das Drehbuch als eigenständige Literaturform gesehen. Bereits 1924 schrieb Erst Engel, als Herausgeber des ersten veröffentlichen Filmmanuskript „Sylvester“ von Carl Mayer: „. . . Carl Mayers Sprachstil, den sich beileibe niemand zum ‚Muster’ zu nehmen versuche, wäre schon durch Carl Mayers auf der Leinwand erschienenen Filme, schon durch seine ‚Scherben’ allein vollauf bestätigt, selbst wenn sich nicht – über den ursprünglichen Zweck hinaus – an vielen Stellen eine selbständige, originale, balladesk-dichterische Wirkung schon aus der Lektüre ergäbe. . .“ Diese Erkenntnis führte mich auch zu dem imaginären Künstlergespräch mit Carl Mayer 1927 und dem im Anhang abgedruckten Drehbuch „Sylvester“. Nachfolgend eine kurze Leseprobe daraus: *Berlin eine umwerfende, phantastische, hektische Metropole mit halsbrecherischen Verkehr im Herbst 1927. Unter den Linden flanieren die Menschen, auf der Straße reihen sich Droschken, Pferdefuhrwerke und Kutschen in den Verkehr ein. In der Phase der relativen Stabilisierung, nach dem Ersten Weltkrieg, den politischen Unruhen, Arbeitslosigkeit und Wohnungsmangel, waren die schwierigen Anfangsjahre überwunden und die Rückkehr zur Normalität zeigt sich im alltäglichen Leben. Ich verlies das Café des Wiener Zuckerbäckers Johann Georg Kranzler. In der Friedrichstraße Ecke Unter den Linden nahm ich mir einen „Fiaker“ und ließ mich zum Kurfürstendamm kutschieren. Von dort lief ich bis zur Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und ging ins „Romanische Café“. Wie ich vernehmen musste in bestimmten Kreisen auch Rochmanisches Café (jiddisch: ráchmon = barmherzig) genannt. Um 2 Uhr nachmittags war ich mit Carl Mayer im „Bassin für Schwimmer“ verabredet. Dieser Nebenraum im neoromanischen Stil wirkte etwas düster aber nicht kalt. Es erinnerte mich ein wenig an unser Café Kaiserfeld in der Herrengassein in Graz. Ich nahm an einen der Marmortische Platz und wurde von den wenigen Gästen im „Bassin“ misstrauisch beäugt. In meinem silbergrauen Gehrock hatte ich mich wohl bereits als Neuankömmling eingeführt. Meinen Schreibblock zog ich aus der Ledertasche heraus und legte ihn auf den Tisch!* „Eine Melange bitte“*ich wurde vom Ober berichtigt und erhielt ein Kännchen Kaffee, mit einem Glas Wasser, was mich verwunderte. Ein gefälliges Nicken vom freundlichen Ober bestätigte meine österreichische Identität.*

Carl Mayer trat herein und kam zielgerecht auf mich zu, wobei ich aufstand. „Grüß Gott, ich bin Wolf Rajszár“. „Guten Tag Herr Rajszár, ich habe schon von Ihnen gehört und freue mich auf unser Gespräch. Hatten Sie eine gute Reise nach Berlin?“ „Ja, Danke, es ist bereits mein dritter Tag in dieser pulsierenden Großstadt“.

Carl Mayer, nachfolgend einfach nur CM genannt und ich WR, setzt sich und bestellt einen Englischen Tee.

WR Ich freue mich, dass Sie sich Zeit genommen haben. Ihr Bestätigungstelegramm habe ich erhalten! Es erfüllt mich mit Stolz mit Ihnen ein Gespräch über Ihre künstlerische Arbeit und Ihre Er-

Erinnerungen an Graz, in dieser grandiosen Stadt führen zu dürfen!

CM Diese Stadt hat schon was. Etwas, dem man sich nicht entziehen kann. In der Berliner Luft schwingt etwas Kreatives mit, ich war von Anfang an von dieser einzigartigen Atmosphäre fasziniert.

WR Wie lange leben Sie jetzt schon in Berlin?

CM Es sind zehn Jahre! Zehn Jahre voller Emotionen. Jahre der Kreativität und vielfacher Trivialität! Man muss hier kämpfen, doch das bin ich aus Graz gewohnt!

WR Sie sind der erfolgreichste Drehbuch Poet! Mit Ihrer Schreibe, wenn ich das so nennen darf, haben Sie den Film revolutioniert und auf eine künstlerisch-literarische Ebene gehoben, wie bisher kein anderer Filmautor! Auf den Filmankündigungen heißt es: Ein Film von Carl Mayer! . . .

. . . „Es war einmal eine Frau die hatte eine Seele. Darum hatte sie eine ganz dünne Haut, die aus Blumenblättern zu sein schien; darum hatte sie Augen, die einem Engel oder sanften Himmelstier gehörten; darum trug sie einen paradiesischen Garten am Haupt aus blondem Haar. Es war einmal diese Frau. Seit Sonnabend, 31. Januar 1920, 10 Uhr 15 Minuten vormittags, ist sie nicht mehr. Sie starb. Sie starb, weil sie dem Sterben keinen Widerstand entgegenzusetzen hatte. Keinen Widerstand: das ist es, was uns sterblich macht! Melancholie ist der heimliche Verräter des Lebens an den Tod. Es stirbt, wer irgend etwas hier verneint, was das Leben nicht missen will. Dieses Etwas? Mysterien. Ein Nichts und ein Alles. Eine seelische Stellung zu den Dingen der Erde. Eine Verschiebung des Ausblicks in das Jammertal. Eine Geringfügigkeit. Eine Freude vielleicht, ganz klein und fast nichtig, auf die man verzichtet hat - und irgendwo schlägt da dem Ablauf eines Lebens seine Uhr. - Widerstandslosigkeit vor dem Tode?! Die Widerstandslosigkeit einer Dreiundzwanzig-jährigen? So lag das Herz dieses triebzarten Lebens frei in dem Sturme der Todeskrankheit? War dieses Mädchens Jugend denn nicht: Kraft zu leben? War sie nicht eher: Kraft der Feinheit, leben nicht zu können??? Wandelnde Psyche war sie, und ist dahin. Musik und Blumenduft war ihr Atem, Wort, Auge, Schritt. Verirrte Seele, Kind aus *Seele, Kind aus den Gefilden eines fremden Werweißwo: so bist Du, Weiße, mit dem schwarzen Engel uns entlaufen? Hat sie nun ihren Geist aufgegeben, Freunde, oder ihren Leib?! Trauert! Trauert! Denn ein solches Märchen, wie dieses war, das Märchen von Gilda Langer, wird Gott euch nicht wieder erzählen.“*

CM Sie war meine große Liebe! . . .

Erschienen im Vehling Medienservice und Verlag GmbH, Graz
ISBN: 978-3-85333-303-7

ARBEITERKAMMER STEIERMARK

Direktor Dr. Wolfgang Bartosch und Präsident Josef Pesserl präsentieren das Ergebnis: 63 Millionen Euro für die AK-Mitglieder

„Über 226.000 Auskünfte haben unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 2017 erteilt“, zieht AK-Direktor Wolfgang Bartosch Bilanz: „Unsere Beratungsleistungen wurden konjunkturunabhängig auf konstant hohem Niveau in Anspruch genommen. Der Erfolg in Arbeitsrechts-, Sozialrechts-, Insolvenzrechts- und Konsumentenschutzfragen belief sich auf knapp 59 Millionen Euro. Weitere vier Millionen Euro erbrachten die Beratungen im Steuerrecht, der Löwenanteil davon entfiel auf die erfolgreichen Steuerspartage.

PALMÖL NEIN DANKE

Der Bikinifisch macht Jagd auf Lebensmittel welche Palmöl beinhalten und wird mehrfach fündig. Die Gier nach Palmö zerstört Regenwälder. www.greenpeace.de/tiger Greenpeace Österreich warnt vor Gesundheitsschäden durch Palmöl.

Manner mag man eben

Der WWF in Österreich vertritt ähnliche Ansichten bezüglich des Anbaues und der Verwendung von Palmöl, wie Greenpeace.

Da Sie als Konsument meist kaum Zeit und Nerven haben dürften immer das Kleingedruckte zu lesen, weisen wir sie gerne auf Lebensmittel, welche Palmöl oder Palmfett enthalten, hin. Wie Sie damit umgehen ist Ihre Entscheidung.

PALMÖL NEIN DANKE

LESERBRIEF

Lieber Christian!
Lieber Herausgeber des Bikinifisches!

Wir kaufen solches Zeug einfach nicht, selbst Kinder im Volksschulalter sind heute schon darauf spezialisiert, diese Produkte auszusieben.
Das Land Steiermark hat aber ehrlicherweise keine Einfluss auf Gesetze, die solches regeln könnten.
Es gibt auch andere ethisch, arbeitsrechtlich und ökologisch bedenkliche Produkte wie jene aus dem Hause Nestlé, allerdings wäre es eine Illusion zu glauben, dass andere Konzerne wesentlich anders agieren. Das ist eben Kapitalismus und wer den verteidigt, verteidigt auch Umweltzerstörung und Ausbeutung (und extra streichfähige Aufstriche).

lg, Georg
(Mag. Georg Fuchs)

Landtagsklub der KPÖ, Herrengasse 16/III. Landhaus, 8010 Graz
Tel. 0316/877-5102, Fax 0316/877-5108, http://www.kpoe-steiermark.at, facebook.com/kpsteiermark

LESERBRIEF

ANNA BAUMANN

Neue Galerie Graz

Kunstraum Steiermark 2017
Stipendiatinnen und Stipendiaten des Landes Steiermark

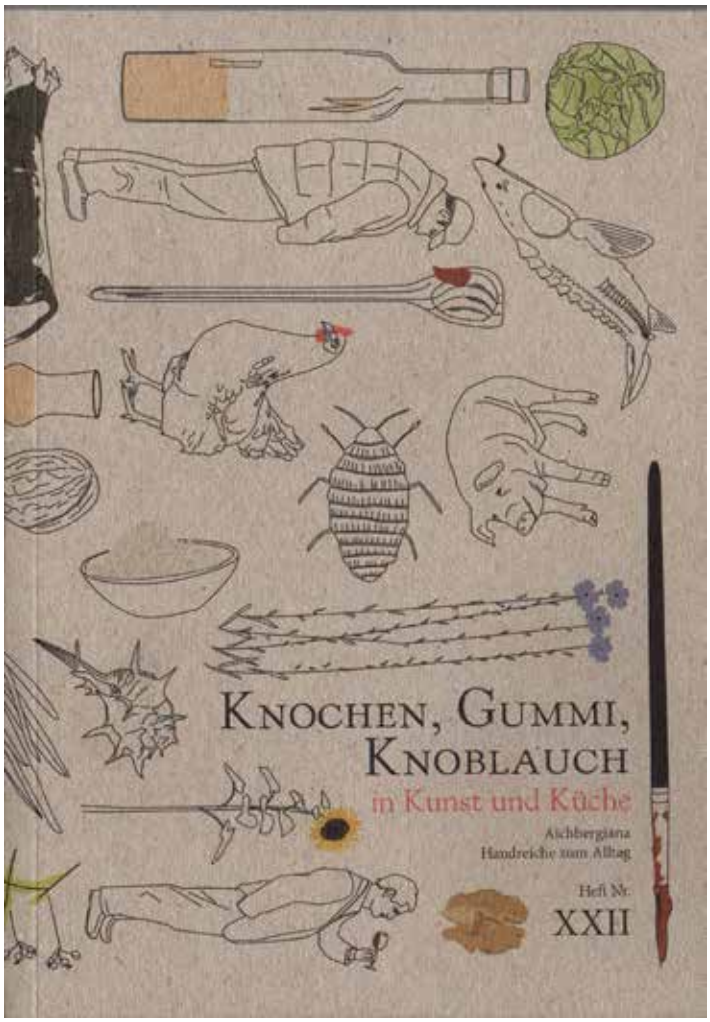
08.12.2017–04.02.2018

Neue Galerie Graz, Universalmuseum Joanneum
Joanneumsviertel, 8010 Graz
T +43-316/8017-9100, Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr
joanneumsviertel@museum-joanneum.at, www.neuegaleriegraz.at

Fridge, 2017
Mixed Media, 80 × 80 × 80 cm

ANNA BAUMANN

AICHBERGIANA
Handreiche zum Alltag



Knochen, Gummi, Knoblauch in Kunst und Küche

Idee, Texte und Layout: Erika Thümmel Ilustrationen: Helene Thümmel ISBN: 978-3-200-05460 Herausgeber: Cajetan Gril, 8234 Eichberg 1, c.g@aichberg.at Copyright: Erika und Helene Thümmel Druck: Dorrong OG, Graz Heft Nr. XXII 15.- Euro

GRATIS NACHHILFE FÜR ALLE

bit sozial und **Working Hero** bieten Gratisnachhilfe für Kinder im Alter von 10 bis 14 Jahren an. Geholfen wird in den Fächern: Mathematik, Deutsch, Englisch und Latein.

Wo in Graz?

Gries Cuntra MachHalla, Griesplatz 5, 8020 Graz, Di und Do: 16.00 - 18.00
Lend Volksgartenstr. 11, 8020 Graz, Di: 15.00 - 16.30 Do: 15.00 - 18.00
Gösting Kinderfreundeheim und Kindergarten, Schippingerstraße 17, 8051 Graz, Di und Do: 14.00 -16.00
Kontakt und Anmeldung:p3@bitsozial.at 0664 61 99 816 oder 0664 61 99 814

GALERIE URSULA STROSS

Die international tätige Galeristin Ursula Stross (hier am Foto mit Notar und Kunstsammler Dr. Bernd Zankel) lud am 12. April 2018 zur Vernissage in ihre Galerie am Joanneumring 6 in Graz. Unter dem Titel „TORSCHLUSS“ präsentierten der Maler Herbert Soltys und der Fotokünstler Florian Hirzinger ihre Artefakte. Soltys lud mit seinen Großformaten zu einer sehr aufschlußreichen Reise durch die westliche Kunstgeschichte. Florian Hirzingers Fotografien zeigten geschlossene und verschlossene Tore. Garagentore, Einfahrtstore in ihrer unterschiedlichen Verschlossenheit regen den Betrachter zum Nachdenken an. Nach ihrem erfolgreichen Auftritt mit ihrer Galerie im Vorjahr auf der Scope in Miami präsentiert Ursula Stross die von ihr vertretenen Künstler im Juni dieses Jahres auf der Scope in Basel. Hans Kleinfelder für den BIKINIFISCH

DER BIKINISCH
DAS MAGAZIN
II. Ausgabe I/2018, erscheint mindestens viermal im Jahr in Zusammenarbeit mit dem Bikinifschmuseum Graz, Metahofgasse 17F, 8020 Graz
INTERNATIONAL ISSN 2414-6218 Jahresabo: 30.- Euro incl. Versand Ausland 40.- Euro incl. Versand PREIS: 5.- Euro

ERWIN WURM

Erwin Wurm, Fat House, 2003 (Ansicht Oberes Belvedere) © Belvedere, Wien (Fotograf: Johannes Stoll)

Fat House wird am 27. Mai 2018 als Neuerwerbung im Österreichischen Skulpturenpark in Unterpremstätten feierlich begrüsst.

ARLEENE JOOBES

...dass sind Arno Friebes und Marlenen Johanna Ortner und sie 4 drehten in der Metahofpassage in der Grazer Annenstraße ein Musikvideo.
www.arlenejoobes.com

DER BADLGRABEN

TRBALA III

Christian „Motor“ Polansek übergibt das Originalcover vom 3. Trbalaversuch an den Autor Helmut Gekle. Trbala III ist ab 4. Mai 2018 im wohlsortierten Buchhandel erhältlich. Präsentiert wird Trbala III auch am 4. Mai 2018 um 18.00 Uhr in der Vehling Medienservice und Verlag GmbH Reininghausstrasse 29, 8020 Graz. Musikalisch umrahmt wird der Abend von Hofkapellmeister Musikcomedian Hannes Hager.

VOLKSGARTENPAVILLON

Am 22. März 2018 eröffnete der Grazer Gemeinderat Michael Ehmann die Ausstellung vom steirischen Cartoonisten Alexander Wolf im Volksgartenpavillon in der Volksgartenstrasse 11 in 8020 Graz. Hannes Hager sorgte mit Gesang und Gitarre für Stimmung. Die Ausstellung läuft noch bis mitte Juni 2018.